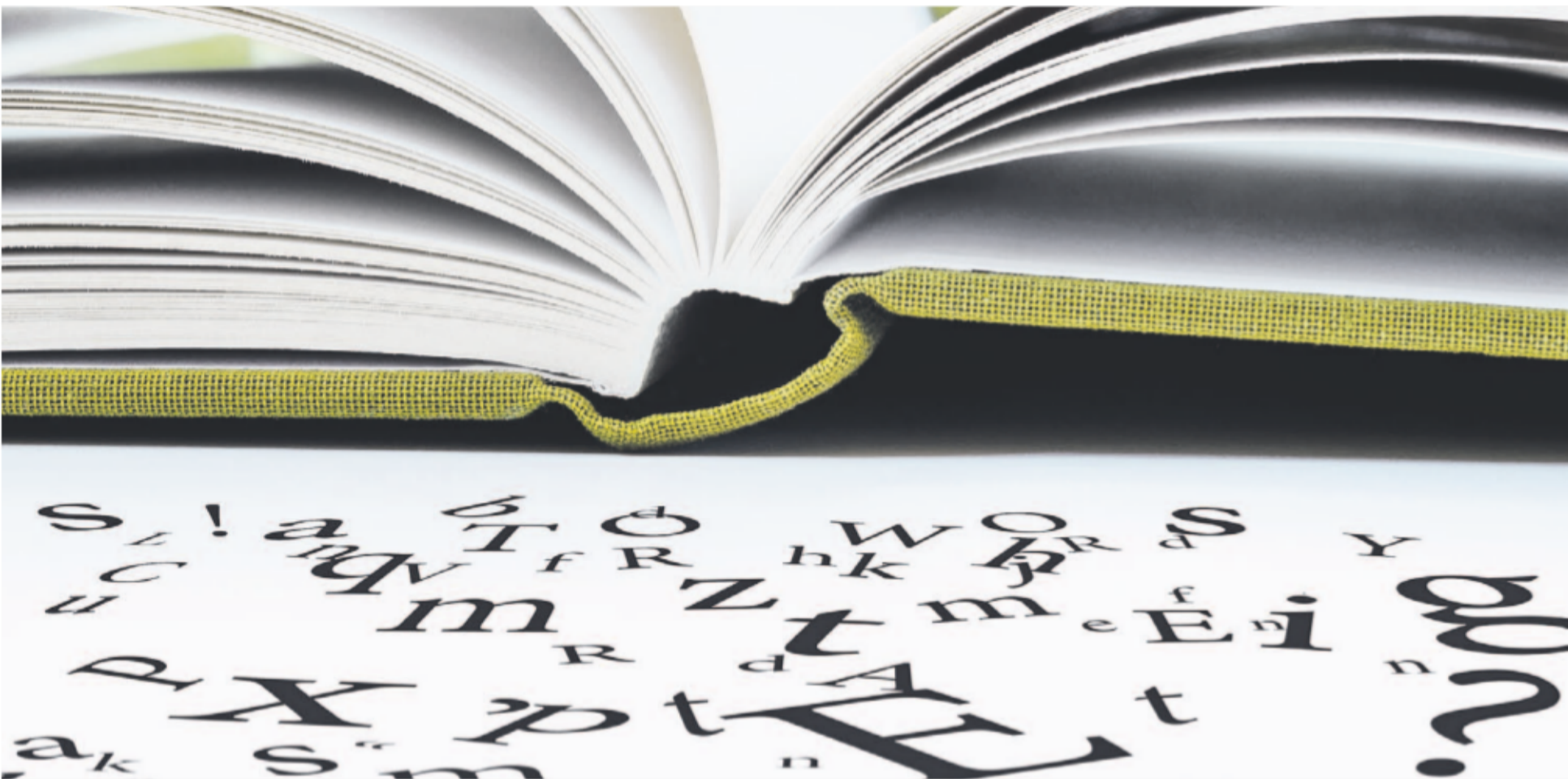


# Kein Grund zur Scham

Die Themen Alphabetisierung und Grundbildung werden in Unternehmen noch immer unterschätzt



FOTOLIA/PETAIR

Analphabetismus und Grundbildungsdefizite sind ein gesellschaftliches Tabuthema. In Deutschland leben 7,5 Millionen Menschen mit funktionalem Analphabetismus.

VON ANDREAS BUSCHÉ

Für die meisten Menschen ist es im Berufsalltag selbstverständlich, ein Gesprächsprotokoll zu schreiben, E-Mails zu lesen oder die schriftliche Anweisung eines Vorgesetzten auszuführen. Dass einen normal qualifizierten Berufstätigen angesichts einer solchen Aufgabe Panik befallen könnte, scheint nur schwer vorstellbar. Dennoch tritt dieser Fall häufiger ein als angenommen. Eine solche Reaktion hat oftmals ganz elementare Ursachen. Wie vor zwei Jahren eine Studie der Universität Hamburg ergab, sind 12,4 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung funktionale Analphabeten. Oder mit anderen Worten: 57 Prozent der funktionalen Analphabeten in Deutschland gehen einer Beschäftigung nach.

Diese Zahl alarmiert auch das Ministerium für Bildung und Forschung, das bereits 2006 im Rahmen der Förderinitiative „Alphabetisierung und Grundbildung“ das Netzwerk Alphabund ins Leben rief. Alphabund ging im vergangenen Jahr in die zweite Förderphase, bis 2016 soll der Schwerpunkt auf der arbeitsplatzorientierten Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener liegen. Branchen wie die Logistik, das Pflegewesen, die Gastronomie und die Bauwirtschaft stehen dabei im besonderen Fokus der Initiative.

Da Analphabetismus gesellschaftlich aber immer noch ein Tabuthema ist, stoßen die lokalen Partner bei der Umsetzung der Initiative auf Schwierigkeiten. „Viele Unternehmen“, erklärt Steffi Badel vom Projekt INA-Pflege (Integriertes Angebot zur Alphabetisierung und Grundbildung im Pflegebereich), „reagieren verunsichert, weil das Phänomen für sie nicht präsent zu sein scheint. Wir haben das gemerkt, als wir an die Jobcenter herangetreten sind und uns entgegen wurde, dass alle ihre Klienten des Lesens und Schreibens mächtig seien. Also haben wir einen Kriterienkatalog vorgestellt, um zu zeigen, in welchen Formen Grundbildungsdefizite bei Niedrigqualifizierten auftreten können.“

Zur Grundbildung zählen das Lesen, Schreiben und Rechnen, die Fähigkeit, aus einfachen Texten relevante Informationen zu ziehen, die Konfliktlösungsfähigkeit und grundlegende IT-Kompetenzen (etwa die Benutzung eines Taschenrechners). Ein Problem sei laut Badel, dass Menschen mit Grundbildungsdefiziten überaus kreative Strategien entwickeln, um sich mit ihrer Schwäche zu arrangieren. Das beginnt mit privaten Hilfsstrukturen, etwa der Ehefrau, die den Betroffenen außerhalb der Arbeit unterstützt, gilt

## Hintergrund

### Funktionaler Analphabetismus

Funktionaler Analphabetismus ist laut Alphabund gegeben, wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen niedriger sind als diejenigen, die minimal erforderlich sind und als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Oder wenn eine Person nicht in der Lage ist, aus einem einfachen Text eine oder mehrere direkt enthaltene Informationen sinnesfassend zu lesen, und sich beim Schreiben auf einem vergleichbaren Kompetenzniveau befindet.

### Arbeits(platz)orientierte Grundbildung

Der Ansatz der arbeits(platz)orientierten Grundbildung stammt aus dem angelsächsischen Raum. Gemeint ist das nachträgliche Lernen von berufsrelevanten Grundbildungsinhalten. Die Weiterbildungsangebote richten sich an Beschäftigte, deren Kompetenzen nicht mehr für die Anforderungen am Arbeitsplatz ausreichen.

### Alphabund

Das Netzwerk Alphabund besteht seit 2006. Die geförderten Projekte sind nach vier Schwerpunkten kategorisiert: Unterricht und Lernmedien, Branchen & Zielgruppen, Personalentwicklung in Betrieben und Schulungskonzepte für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Sensibilisierung der Öffentlichkeit und lokale Netzwerkbildung. [www.alphabund.de](http://www.alphabund.de)

### Anteil der funktionalen Analphabeten in der deutschsprachigen Bevölkerung (nach Beschäftigungsstatus; in Prozent)

Arbeitslose	31,9%
Frührentner	26,6%
Arbeitsunfähige	19%
Berufstätige	12,4%

RAUFELD/WERNER; QUELLE: LEO/UNIVERSITÄT HAMBURG

aber auch im Betrieb unter Kollegen, die seit Jahren zusammenarbeiten und sich gegenseitig unangenehme Aufgaben abnehmen. Zur Not wird eine Krankschreibung eingereicht.

Auch Karin Petrie vom Berufsförderungswerk des Bauindustrieverbandes Berlin-Brandenburg bestätigt, dass man die Unternehmen noch mehr für das Thema sensibilisieren müsse. „Erst dann kann man gemeinsam Programme erstellen, die die betriebliche Weiterbildung mit Basisbildungskompetenzen verbinden.“ Diesem Zusammenhang wird noch zu wenig Bedeutung beigemessen. Viele Unternehmen sehen sich nicht in der Rolle einer Bildungsinstitution, dabei wird leichtfertig übersehen, dass eine mangelnde Grundbildung auch wirtschaftliche Folgen nach sich zieht. Jede Krankschreibung kostet Geld. Oder die Arbeitsleistung ist ineffizient, weil Hilfsmittel wie Piktogramme oder Farbsystem bei der Ausübung der Tätigkeit benutzt werden müssen.

Klaus Bunke vom Ausbildungsbetrieb Zukunftsbau, der das Projekt SPIN.PRO (Grundbildung und Beruf – Strategien zur Personalentwicklung gewerblicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Unternehmen) koordiniert, sieht in den kommenden Jahren sogar noch steigenden Bedarf an Grundbildungsmaßnahmen: „Die Statistiken zeigen, dass die Arbeitsplätze, für die ausschließlich angelernte Arbeitskräfte benötigt werden, kontinuierlich zurückgehen. Beschäftigte im Niedriglohnsektor erhalten immer öfter Aufgaben für eigentlich Höherqualifizierte. Diese Arbeitnehmer brauchen andere Kenntnisse als noch vor zehn Jahren.“

Einen etwas anderen Ansatz hat das Projekt ABCami gewählt. Die Initiative des Instituts für Sozialpädagogik der FU arbeitet mit drei Berliner Moscheen zusammen. „Vertrauen“, erklärt Britta Marschke, „ist der Schlüssel, um Menschen mit einem schambehafteten Problem wie Analphabetismus zu erreichen. Der Weg über einen Ort, zu dem bereits ein Vertrauensverhältnis besteht, ist erfolgreicher, als sich an Unternehmen zu wenden.“ Der Zuspruch übertrifft bislang alle Erwartungen. „Unter vielen Zugewanderten mit türkischem Migrationshintergrund besteht der Wunsch, nicht unter einem türkischen Arbeitgeber, zum Beispiel im Imbiss oder Gemüseladen, zu arbeiten. Nur sind sie aufgrund ihrer sprachlichen Möglichkeiten meist dazu gezwungen.“

Diese Offenheit erhofft sich auch Klaus Bunke für die Zukunft. „Ohne die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die politische Unterstützung“, gibt er zu bedenken, „wird es für einzelne Projekte sehr schwer.“